

## 12. Sonntag im Jahreskreis Auf den Durchbohrten schauen

Das Alte Testament ist voll von Verheißungen eines kommenden Messias, den das Volk Israel sehnsüchtig erwartet. Jesaja etwa spricht vom leidenden Gottesknecht, der der Menschen Krankheiten trägt und ihre Schmerzen auf sich lädt, der der Sünden wegen durchbohrt, ja zermalmt wird, schlussendlich jedoch von Gott gerettet und als der Gerechte rehabilitiert wird (Jes 53); und er spricht vom Lamm, das zum Schlachten geführt wird. Ähnlich Psalm 22, wo der Beter zunächst von Gott völlig verlassen scheint, am Ende dem Volk aber als der Große und Gerechte erstrahlt. Ähnlich im Neuen Testament. Durch den täglichen Umgang mit Jesus nach ihrer Berufung, haben Petrus und die Elf wie schon zuvor Johannes der Täufer, dessen Fest wir morgen begehen, schon sehr früh erkannt, dass Jesus von Nazaret dieser verheißene Messias ist, dass in ihm jenes Lamm die Weltbühne betritt, das die Sünde der Welt hinwegnimmt (Joh 1,29).

In der heutigen Lesung aus dem Buch Sacharja taucht eine dieser zahlreichen Ankündigungen auf, die von einer geheimnisvollen, einer königlichen Persönlichkeit mit prophetischen Qualitäten spricht, deren Leben im Martyrium enden und so das Schicksal der Menschen wenden wird. In einer großen Vision sieht Sacharja, der zwischen 520 und 518 vor Christus als Prophet in Jerusalem aufgetreten ist, jene Gestalt und hört sie folgende Worte sagen: *„An jenem Tag wird es sein, da werde ich danach trachten, alle Völker zu vernichten, die gegen Jerusalem anrücken. Doch über das Haus David und über die Einwohner Jerusalems werde ich einen Geist des Mitleids und des flehentlichen Bittens ausgießen. Und sie werden auf mich blicken, auf ihn, den sie durchbohrt haben. Sie werden um ihn klagen, wie bei der Klage um den Einzigen, sie werden bitter um ihn weinen, wie man um den Erstgeborenen weint.“* (Sach 12, 9f.)

So klar wie keine andere der zahlreichen Ankündigungen lässt sich diese nach christlichem Verständnis auf Jesus von Nazaret anwenden. Für Christen war und ist er der Einzige und Einzigartige, zu dem die Getauften glaubend, betend und klagend aufschauen, weil ihnen im Glauben klar ist, dass der Durchbohrte nicht der Gescheiterte, der Abgeurteilte ist, sondern jener, dessen Liebe zu den Menschen, zu allen Menschen, so weit reichte, dass er nicht zurückscheute, für sie alle sein Leben zu geben. Und wie die Klage über den Gottesknecht in Jes 53 und Psalm 22 nach deprimierendem Beginn eine positive Wendung nimmt, wie der dort Verheißene von Gott rehabilitiert wird, so auch der bei Sacharja Prophezeite. Nicht Tod ist sein Ende, sein Martyrium nicht der point of no return, sondern das Entscheidende ereignete sich am Ostermorgen, an dem die Frauen, *„als eben die Sonne aufging“* (Mk 16,2) zum Zwecke der Einbalsamierung zum Grab gingen und dabei im Glauben die Erkenntnis gewannen, dass ihr HERR auferweckt wurde. Genau das begehen wir in jeder Messfeier. Nicht nur als Erinnerung, als edle

Geste gegenüber einem noblen Menschen, nicht als pures Totengedächtnis, sondern als „*Vergegenwärtigung des Vergangenen*“.

Doch wie ist diese *Vergegenwärtigung des Vergangenen* zu verstehen? Nehmen wir an, ein Migrant würde sich am Sonntag in die Messfeier verirren, aufmerksam verfolgen, was sich da ereignet, und am Ende der Messe einen von Euch fragen: *Was habt ihr da getan?* Ihr würdet wohl sagen: *Wir haben die Hl. Messe gefeiert.* Darauf der Migrant: *Was ist das, die Hl. Messe?* Ihr würdet weitersagen: *Ja, wir haben Liturgie gefeiert.* Darauf wiederum der Migrant: *Was ist Liturgie?* Ihr würdet wohl um eine stimmige Antwort ringen. Nicht, weil es Euch an theologischer und liturgischer Bildung mangelte, sondern weil es in der Tat schwer ist zu sagen, was Liturgie ist, was darin geschieht. Übrigens würde wohl mancher Pfarrer auf die Frage des Migrants zu stottern beginnen oder so etwas wie „*ich habe jetzt keine Zeit*“ oder „*frag den Mesner*“ murmeln.

Mit dem Wort aus dem Propheten Sacharja erhalten wir sowohl einen wichtigen Hinweis auf die Person des Messias als auch eine Antwort auf die Frage, was denn Liturgie sei. Sacharja hört die geheimnisvolle Gestalt sagen: „*Sie werden auf mich blicken, auf ihn, den sie durchbohrt haben.*“ (*Sach 12,10*). Genau diese Worte finden sich im NT, in der Johannespassion (*Joh 19,37*). Liturgie feiern heißt folglich Christus als Messias anerkennen und auf den zu schauen, der sich durchbohren ließ; heißt die Lebenshingabe dessen zu feiern, dessen Liebe zu den Menschen vor dem Tod nicht Halt machte. Was er tat und was wir in jeder Hl. Messe feiern, das ist einzigartig in der Weltgeschichte. Da kann man nur noch staunen und schweigen.